

Sexting und Grooming im Fokus



Die Schülerinnen und Schüler

- werden sich dessen bewusst, dass ihr Verhalten im Netz bzw. via Handy/Smartphone Auswirkungen hat, und werden zur kritischen Hinterfragung ihres Nutzungsverhaltens angeleitet.
- lernen verschiedene Begriffe bzw. Phänomene im Zusammenhang mit Web 2.0 kennen.
- setzen sich mit den Begriffen bzw. Phänomenen „Grooming“ und „Sexting“ auseinander, erkennen mögliche Gefahren und lernen Strategien kennen, sich vor diesen zu schützen.

Dieses Materialienpaket eignet sich zur **Förderung der digitalen Kompetenzen** der SchülerInnen. Sie sollen sich ihrer Verantwortung bei der Nutzung von Informationstechnologie bewusst werden

- und die Auswirkungen ihres Verhaltens in virtuellen Welten abschätzen können.
- Gefahren und Risiken bei der Nutzung von Informationstechnologien nennen und beschreiben und damit umgehen können.
- um die Risiken im Umgang mit Personen Bescheid wissen, die sie nur aus dem Internet kennen.
- wissen, dass sie im Internet Spuren hinterlassen und grundsätzlich identifizierbar sind und sich entsprechend verhalten.
- ihre eigene digitale Identität im Web gestalten und Manipulationsmöglichkeiten abschätzen können.

Dieses Materialienpaket stellt eine inhaltliche Ergänzung zu „Ich bin ich!“ dar, dem Materialienpaket rund um emotionale Herausforderungen in der Pubertät.

Folgende Themenbereiche umfasst „Ich bin ich!“:

- Selbst- und Fremdbestimmung (Einstieg)
- Selbst- und Fremdwahrnehmung (Einstieg)
- Das Ich als Teil eines sozialen Gefüges
 - Prägung des Verhaltens durch das jeweilige soziale Gefüge, in dem man sich bewegt
 - Eltern-Kind-Beziehung
 - Die Clique
- Mobbing

Sexting und Grooming im Fokus



Einstieg ins Thema	Aufbau der Unterrichtseinheit	Materialien
	<p>Variante 4 – Brainstorming & Diskussion</p> <p>In einem gemeinsamen Brainstorming werden Begriffe gesammelt, die die SchülerInnen mit Sex 2.0 verbinden.</p> <p>Gemeinsam wird diskutiert, welche Vor- und Nachteile die virtuelle Kommunikation mit sich bringt bzw. bringen kann</p>	

Zusatzinformation

Arbeitsblatt 1

Das kleine Web 2.0 ABC

- Lösung

D	J	F	H	G	E	N	D	E	R	S	W	A	P	P	I	N	G	G	L	A
N	B	O	G	W	A	L	H	I	J	D	G	V	M	S	K	F	T	C	O	P
F	E	U	S	K	D	G	T	C	F	P	M	A	R	E	Y	E	Y	V	H	I
A	I	B	D	E	A	S	U	I	Z	O	Y	J	B	D	Z	B	S	P	Z	G
K	U	O	M	D	V	R	G	X	D	G	Q	Z	G	V	E	M	L	O	X	N
E	H	A	P	P	Y	S	L	A	P	P	I	N	G	R	K	I	S	S	N	I
P	G	T	J	C	S	L	Z	U	N	K	C	V	B	S	Y	P	H	I	W	T
R	P	D	X	O	E	O	I	L	B	F	B	U	W	T	P	A	G	N	A	A
O	R	G	N	I	T	X	E	S	E	H	L	B	L	D	B	U	D	G	K	D
F	E	Q	V	A	P	K	H	C	T	L	E	A	R	N	L	U	R	K	E	R
I	H	M	B	G	C	H	J	D	Y	Y	Z	G	F	M	I	P	F	I	H	E
L	J	A	U	T	R	G	N	I	T	T	A	U	Q	R	E	B	Y	C	L	B
G	I	O	F	N	L	W	N	R	O	W	B	S	E	C	H	F	K	N	E	Y
B	C	Y	B	E	R	G	R	O	O	M	I	N	G	J	A	R	C	Q	F	C

- Begriffserklärungen
 - **Buddy list:** „buddy“ ist der englische Begriff für „Kumpel, Kollege“. Eine „Buddy List“ ist eine Kontaktliste, die sich beim Anmelden auf Instant Messaging bzw. Social Network Seiten öffnet und anzeigt, welche Freunde gerade online sind.
 - **Cyberbullying:** „to bully“ ist der englische Begriff für „jemanden tyrannisieren, mobben“. Hierbei handelt es sich um eine moderne Form des Mobbings, für die digitale Medien genutzt werden.
 - **Cyberdating:** Onlinepartnersuche über verschiedene Webportale
 - **Cyber Grooming:** „to groom“ ist der englische Begriff für „Fellpflege betreiben, präparieren, striegeln, streicheln“, sinngemäss könnte man „Cyber Grooming“ mit „Internet-Streicheln“ übersetzen. Der Begriff beschreibt das Phänomen, dass Erwachsene sich online das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen erschleichen, oft indem sie sich jünger machen oder den jungen Menschen schmeicheln, um diese in Folge sexuell zu belästigen bzw. zu missbrauchen.

Sexting und Grooming im Fokus



- **Cybersquatting:** „squatter“ ist der englische Begriff für „Hausbesetzer“. „Cybersquatting“ steht für das Phänomen, dass fremde Personen- und Markennamen von Personen bzw. Unternehmen, denen das nicht zusteht, als eigene Domainnamen registriert werden. Ziel ist, diese Domains den eigentlichen Namens- bzw. Markenträgern zu verkaufen. Gelingt das nicht, kann es passieren, dass die Domains mit diffamierenden Inhalten zur jeweiligen Person bzw. Marke gefüllt werden. •
 - **Fakeprofil:** Dieser Begriff steht für gefälschte Profile auf Onlineplattformen. Diese Profile können frei erfunden sein, manchmal schlüpfen die „Faker“ allerdings auch in fremde Identitäten.
 - **Genderswapping:** „gender“ ist der englische Begriff für „Geschlecht“, „to swap“ heisst übersetzt „tauschen, wechseln“. Sinngemäss könnte man den Begriff mit „Geschlechtertausch“ übersetzen. Damit wird das Phänomen beschrieben, dass Personen in Chaträumen bzw. in sozialen Netzwerken häufig ein falsches Geschlecht angeben. Synonym wird dafür auch der Begriff „virtual crossdressing“ genutzt.
Weitere Informationen: forum.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=300
 - **Happy Slapping:** „to slap“ ist der englische Begriff für „jemanden schlagen, klatschen“. Von „Happy Slapping“, das man wörtlich „fröhliches Schlagen“ übersetzen könnte, spricht man, wenn ein körperlicher Angriff gegen jemanden via Handy gefilmt und anschliessend per MMS verschickt oder im Internet veröffentlicht wird.
 - **Lurker:** „to lurk“ ist der englische Begriff für „lauern, schleichen, sich versteckt halten“. Als „Lurker“ bezeichnet man Personen, die die Online-Aktivitäten anderer verfolgen, selbst allerdings nicht aktiv werden und keine Einträge in sozialen Netzwerken, auf Foren etc. verfassen.
 - **Posing:** „to pose“ ist der englische Begriff für „sich geben als, posieren“. Im Zusammenhang mit digitalen Medien und sozialen Netzwerken bezeichnet dieser Begriff die Selbstdarstellung in Form von Bildern, Postings, Kommentaren etc.
 - **Sexting:** setzt sich aus dem Wort „Sex“ und dem englischen Begriff „texting“ zusammen, letzterer steht für das Senden von SMS. Unter diesem Begriff versteht man die Verbreitung eigener Nacktfotos an FreundInnen via Handy, E-Mail oder über soziale Netzwerkseiten.
- Weitere Links zum Thema
 - Pro Juventute Medienkompetenz: <https://www.projuventute.ch/Medienkompetenz.2092.0.html>
 - Dieser Beitrag von Anna Palkowa bietet einen interessanten Einblick in die Sprachentwicklung im Zeitalter moderner Medien: www.mediensprache.net/archiv/pubs/3507.pdf
 - Jugend und Medien: <http://www.jugendundmedien.ch/de/home.html>

Arbeitsblatt 2

Safe unterwegs?

Folgende Umfrage- und Studienergebnisse können mit den Ergebnissen der Klassenumfrage verglichen werden:

- **Umfrage zu Sexting bei 14- bis 17-jährigen HandybesitzerInnen in den USA**

Eine repräsentative Telefonumfrage unter 14- bis 17-jährigen HandybesitzerInnen in den USA aus dem Jahr 2009 hat ergeben,

- dass 4% aller 12- bis 17-jährigen HandybesitzerInnen in den USA bereits freizügige Fotos von sich via Handy verschickt haben.
- dass 15% bereits freizügige Fotos oder Videos von Personen, die sie kennen, erhalten haben.
- dass die prozentuellen Anteile mit dem Alter der Jugendlichen steigen. Sind es bei den 12-Jährigen noch 4%, die bereits freizügige Bilder erhalten haben, so steigt dieser Anteil bei den 12- bis 13-

Sexting und Grooming im Fokus



Jährigen bereits auf 6%. Bei den 16-Jährigen liegt er bereits bei 20% und bei den 17-Jährigen bei 30%. Beim Verschicken freizügiger Fotos bestätigt sich dieser Trend. So sind es bei den 17-Jährigen 8%, die bereits sexuell freizügige Fotos von sich via Handy verschickt haben. Zwischen Jungen und Mädchen wurde übrigens kein signifikanter Unterschied festgestellt.

- dass Jugendliche, die für ihre Handycosten selbst aufkommen, eher freizügige Fotos verschicken. 17% der Jugendlichen, die selbst für ihre Handycosten aufkommen, haben bereits freizügige Fotos via Handy verschickt; bei jenen, die ihre Handycosten nur zum Teil oder gar nicht selbst übernehmen, sind es nur 3%. Zum besseren Verständnis des Gesamtergebnisses: Bei insgesamt 70% der befragten Jugendlichen kommen andere (meist die Eltern) für die Handycosten auf, 19% übernehmen einen Teil der Kosten und 10% kommen selbst für ihre Handycosten auf.

Bei der Umfrage wurden drei Hauptszenarien genannt, unter denen freizügige Fotos verschickt werden:

- Austausch mit dem Beziehungspartner
- Fotos vom Beziehungspartner werden mit anderen geteilt
- Austausch von Fotos mit Personen, mit denen man gerne in einer Beziehung wäre

Quelle: „Teens and Sexting – How and why minor teens are sending sexually suggestive nude or nearly nude images via text messaging“, Pew Research Center’s Internet & American Life Project (kurz: PewResearchCenter) 2009, www.pewinternet.org/Reports/2009/Teens-and-Sexting/Overview.aspx (zuletzt besucht am 18.10.2013).

- **Medienumgang deutscher Jugendlicher zwischen 12 und 19 Jahren**
 - 96% der 12- bis 19-jährigen Jugendlichen besitzen ein eigenes Handy, 47% davon ein Smartphone: bei den 12- bis 13-Jährigen rund jeder Vierte, bei den 14- bis 17-Jährigen jeder Zweite und bei den Volljährigen rund zwei Drittel.
 - Die Handys der Jugendlichen sind durchschnittlich 18 Monate alt.
 - Monatlich fallen durchschnittlich rund 17,10€ Handyrechnung an, zwei Drittel der Jugendlichen bleiben unter 20 Euro, jede/r Vierte hat Ausgaben zwischen 20 und 50 Euro.
 - 40% der Jugendlichen nutzen regelmässig Internet via Handy.
 - Jugendliche Smartphone-UserInnen haben durchschnittlich 23 Apps auf ihrem Handy installiert, Jungen 29 und Mädchen 16. Zugangsapps zu Social Communities sind mit 56% am beliebtesten.
 - 82% nutzen das Handy für Anrufe und SMS, 66% hören Musik, 54% nutzen die Weckfunktion, 40% nutzen Communities und surfen via Handy, 37% machen Fotos und Filme, 32% spielen, 19% nutzen das Handy für E-Mails, 12% verschicken damit Fotos und Filme und 5% navigieren mit dem Handy.
 - 87% der Jugendlichen können von ihrem Zimmer aus auf das Internet zugreifen, 82% haben einen eigenen PC oder Laptop.
 - 68% sind täglich im Internet, die durchschnittliche Nutzungsdauer schätzen sie auf 131 Minuten.
 - 45% ihrer Onlinezeit verbringen die Jugendlichen mit „Kommunikation“: mit Mailen, Chatten oder auf sozialen Netzwerken. 16% entfallen auf Spiele und jeweils 15% auf Informationssuche und Unterhaltung (Musik hören, Bilder und Filme sehen).

Sexting und Grooming im Fokus



- 87% nutzen Soziale Netzwerke, die 16- bis 17-Jährigen am regelmässigsten. Die grösste Gruppe der Nicht-Nutzer sind die 12- bis 13-Jährigen, die 25% der Nicht-Nutzer ausmachen.
- 79% der InternetnutzerInnen loggen sich mehrmals pro Woche bei zumindest einem Sozialen Netzwerk ein, 57% sind täglich auf ihrem oder anderen Profilen unterwegs.
- 81% aller InternetnutzerInnen nutzen Facebook.
- Die NutzerInnen von Online-Communities haben sich mit durchschnittlich 12,7 Jahren zum ersten Mal in einem Sozialen Netzwerk angemeldet. Diese Zahl ist in den vergangenen Jahren deutlich gesunken. Waren die 18- bis 19-Jährigen noch mit durchschnittlich 14,1 Jahren erstmals auf einer Online-Community vertreten, so waren es die 14- bis 15-Jährigen mit rund 12,1 Jahren und die 12- bis 13-Jährigen schon mit rund 11,1 Jahren.
- Zwei Drittel der Online-Community-NutzerInnen haben sich mit ihrem richtigen Vor- und Nachnamen angemeldet, 18% nur mit ihrem Vornamen, 2% nur mit Nachnamen und 15% mit anderen Bezeichnungen. 23% der Mädchen haben sich nur mit ihrem Vornamen angemeldet, bei den Jungen sind es im Vergleich 13%. Betrachtet man die Altersspezifizierung, so sind es die 12- bis 13-Jährigen, bei denen 22% Angaben wählen, die keinen Rückschluss auf ihren richtigen Namen zulassen.
- 87% der Online-Community-NutzerInnen haben die Privacy-Option aktiviert und beschränken damit den Zugang auf ihr Profil. Im Jahr 2009 waren dies erst 46%. • Durchschnittlich hat eine Online-Community-NutzerIn rund 272 Freunde. 2010 waren es noch 159. Von diesen 272 Freunden kennen die Jugendlichen nur 95 durch regelmässige persönliche Treffen. Nur 17 ihrer Freunde würden sie auch ein Geheimnis anvertrauen.

Quelle: „JIM-Studie 2012. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland“: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012_Endversion.pdf (zuletzt besucht am 10.4.2012).

Arbeitsblatt 3

Die Macht von Social Media

- „Die Macht von Social Media“, eine Produktion der infospeed GmbH (www.infospeed.de/film), Regie & Drehbuch: Evrim Sen, auf YouTube veröffentlicht am 5.3.2012.

Quelle: www.youtube.com/watch?v=ezKjxQ-7Qhc, zuletzt besucht am 21.10.2013.

- Was ist „Social Media“?

Unter dem Begriff „Social Media“ bzw. „Soziale Medien“ versteht man digitale Medien und Technologien, die es NutzerInnen ermöglichen, miteinander zu kommunizieren, Meinungen, Erfahrungen und Inhalte auszutauschen und Wissen zu sammeln.

Zu den bekanntesten Social Media Plattformen gehören u.a. Facebook, Flickr, Twitter und YouTube.

„Soziale Medien: Häufig auch als Social Media (engl.) bezeichnet, ist ein Sammelbegriff für internet-basierte mediale Angebote, die auf sozialer Interaktion und den technischen Möglichkeiten des sog. Web 2.0 basieren. Dabei stehen Kommunikation und der Austausch nutzergenerierter Inhalte (User-Generated Content) im Vordergrund. Die sozialen Medien gewinnen zunehmend auch kommerzielle Bedeutung, da die vernetzte Struktur der Nutzerschaft grosses Potenzial für die wirkungsvolle Übermittlung kommerzieller Nachrichten und Inhalte bildet (Social Commerce).“

Quelle: Gabler Verlag (Herausgeber), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Soziale Medien, online im Internet: wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/569839/soziale-medien-v2.html, zuletzt besucht am 21.10.2013.

Sexting und Grooming im Fokus



Weitere Links zum Thema:

- www.youtube.com/watch?v=bKgQSkCIODE: Video zur Social Media Revolution, hochgeladen am 21.2.2011, zuletzt besucht am 21.10.2013.
- www.youtube.com/watch?v=MhAm9gPXvfk: Did You Know 2012 - Social Media Revolution 2012 DEUTSCH, veröffentlicht am 01.07.2012. Video mit verschiedenen Zahlen und Fakten rund um die Social Media Revolution. Zuletzt besucht am 21.10.2013.